Wasaki.

Vor vielen, vielen Hunderten von Jahren stand dicht am Ufer des heiligen Gangastromes eine niedrige Hütte.

In ihr hauste Wasaki, ein kleines, ausgedörrtes, uraltes Männchen. Auf seinem, mit einer flachen, glatten Haube bedeckten, breiten Schädel war kein einziges Härlein mehr zu entdecken.

Seine schlotternden Glieder umhüllte ein viel zu weiter Rock, der in tausendfachen Fältchen auslief.

Wasaki gehörte zur längst ausgestorbenen Zunft der Windmacher.

An schönen, sonnenhellen Tagen, wenn sich kein Lüftchen regte, dann stand er am Uferrand und spähte emsig landauf und landein.

Neben ihm, auf einem Steine, hockte sein getreuer Diener und Gehilfe Kausiki, zu dessen Füßen vier graue, hoch aufgebauschte, bis an den Rand mit Wind gefüllte Säcke lagen.

„Unser Geschäft geht schlecht," klagte Wasaki, „kein einziger Schiffer begehrt zu Tale zu fahren, und früher vermochten wir nicht Wind genug zu schaffen. Wenn diese Windstille noch lange anhält, dann verdorrt das Gras auf den Wiesen, und die Früchte auf den Feldern verbrennen unter den Strahlenpfeilen der Sonne."

Kausiki neigte zustimmend sein Haupt, dann wieder verharrten die Gefährten in stummer Regungslosigkeit. Sie ließen die Köpfe hängen und — warteten auf bessere Zeiten.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000335